

erscheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Bierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingel. Kammer 1/2 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Bierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Bierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Hasenstein & Vogler, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carmonbeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurowsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 110.

Hermannstadt, Sonntag den 12. Mai 1895.

111. Jahrgang.

Ungarische Unabhängigkeit von Rom.

Was dem Menschen das Leben, das ist dem Staate die Unabhängigkeit. Und gleichwie der einzelne Mensch sein Leben mit allen zweckdienlichen und geeigneten Mitteln verteidigen darf, kann dies auch der Staat thun, wenn es sich um den Angriff auf seine Unabhängigkeit, Selbstständigkeit handelt. Die Beschränkung der Unabhängigkeit ist eine Verkümmelung des politischen Lebens. Das Aufheben der Unabhängigkeit ist der politische Tod. Ungarn hat daher nicht ohne Zweck große Opfer für seine staatliche Unabhängigkeit gebracht.

Die Geschichte seiner Reichstage beweist klar, daß unser Vaterland der classische Boden verfassungsmäßiger Unabhängigkeit ist. Ungarn ließ sich weder durch Drohungen, noch durch die Aussicht auf materielle Vorteile zum Aufgeben seiner Unabhängigkeit bewegen.

Aus dieser staatlichen Unabhängigkeit folgt, daß die Majestätsrechte mit keiner fremden staatlichen Souveränität verschmolzen sind; daß dieselben nur in der Weise geübt werden können und müssen, wie dies die staatlichen Interessen unseres Landes erheischen, welche Interessen niemals denen eines fremden Staates untergeordnet werden dürfen.

Unsere staatliche Unabhängigkeit erfordert, daß Ungarn den anderen Staaten gegenüber betreffs seiner materiellen oder geistigen Interessen zu untergeordnetem oder colonialer Abhängigkeit nicht herabgedrückt, durch den Einfluß eines fremden Staates nicht unterdrückt, oder kosmopolitischen Interessen nicht hingepfercht werde.

Ungarn hat mit heißen Kämpfen diese seine staatliche Unabhängigkeit vom Beginne seiner Begründung bis zur heutigen Gegenwart zu bewahren gewußt. Zwar war es zu wiederholten Malen von auswärtigen Mächten bedroht, doch erlitten die auf Erlangung der Oberherrschaft über unser Vaterland abzielenden Bemühungen stets Schiffbruch an dem zu jedem Opfer bereiten Widerstande der Nation.

Einen Vasallenstaat konnten aus Ungarn weder die byzantinischen Kaiser, namentlich Alexius Comnen I. und Manuel Comnen I. machen, noch die römischen deutschen Kaiser, wie Heinrich III., IV. und V., Friedrich I., II. und III. und nach Sablais des Rumaniers Tod, Rudolf von Habsburg. Den von diesen Kaisern geforderten Lehensleid haben die ungarischen Könige stets nicht nur verweigert, sondern sie haben im Gegentheile jene fremden Fürsten zur Anerkennung der Unabhängigkeit Ungarns gezwungen.

Auch mehrere unserer Könige aus dem Hause Habsburg hatten den Versuch gemacht, Ungarn zu einer österröschischen Provinz umzugestalten und dem deutschen Reiche einzuverleiben. Daß dies nicht gelungen, beweisen der die Selbstständigkeit Ungarns gewährleistende III. Gesetzkodex vom Jahre 1716, dann die von der Unabhängigkeit Ungarns (de independentia regni Hungariae) handelnden Gesetzkodex X und XII vom Jahre 1790.

Die Theorie vom imperium mundi (Weltreich) hat das östliche Europa niemals anerkannt. Die weltgeschichtliche Wichtigkeit der Staats- und Rechtsordnung des Sanct Stefanreiches liegt unter Anderem auch darin, daß das neugeborene Ungarn dieser Rechtsordnung zufolge stets in erster Linie unter allen osteuropäischen Staaten der Geltendmachung der erwähnten Theorie Widerstand leistete.

Dies gewahren wir zuvörderst den römischen Päpsten gegenüber, die über Ungarn schismatische Rechte vermöge des Umstandes beanspruchten,

daß Stefan der Heilige dieses Land dem Schutze des Heiligen Stuhles empfahl.

Doch galt dieses Anerbieten Stefan's des Heiligen nur von den kirchlichen, nicht aber auch von den weltlichen Dingen. Betreffs der letzteren konnte er ja rechtlich und rechtmäßig überhaupt kein Anerbieten ohne Einwilligung der Nation machen, denn Ungarn war doch nicht das Patrimonium oder ein Familienbesitz des Herrscherhauses. Dieses Anerbieten haben auch unsere Könige, sowie die Reichstage stets so interpretirt, daß hier von keinem Lebensverhältnis die Rede sein könne, sondern einzig und allein von einer im Sinne der lex divina zu nehmenden Unterordnung in kirchlichen Angelegenheiten.

In der vom Papste Sylvester II. an Stefan den Heiligen gerichteten, hierauf bezüglichen Bulle heißt es: „Wir loben Deine dem apostolischen Heiligen Stuhle gegenüber bekundete Ehrerbietung, dergleichen Deine Gabe, mit der Du Dein Land und Dein Volk durch Deine Gesandten und durch Deinen Brief dem heiligen Petrus angeboten hast. Demzufolge, mein Sohn, gewähren und geben Wir, was Du vom apostolischen Stuhl verlangt hast: die Königskrone, den Königstitel, das Graner Erzbisthum und die Bisthümer.“

Das Land aber, welches Du dem heiligen Petrus angetragen hast und mit demselben Dich und die ungarische Nation dem Schutze der römischen Kirche unterstellst, geben und verleihen Wir Dir und Deinen gesetzlichen Nachfolgern zurück; dafür sollen diese gleichfalls gehalten sein, Uns und Unseren Nachfolgern Gehorsam und Achtung zu bekunden und sich als Unterthanen der römischen heiligen Kirche zu erweisen.“ (Syalax, Geschichte Ungarns I. 71.)

Papst Gregor VII. erteilte in seinem an König Saloman gerichteten Schreiben dem Könige einen Verweis, weil dieser das Land als Lehen aus den Händen des deutschen Kaisers angenommen, da dasselbe, wie er (der Papst) sagt, Eigentum des römischen Heiligen Stuhles sei, welches König Stefan vor dem heiligen Petrus gewidmet hat. Eben derselbe Papst ermahnt in einem Schreiben den König Béga, er solle nicht, wie Saloman gethan, Ungarn dem deutschen Kaiser unterwerfen, sondern die Freiheit seines Landes ungeschmälert aufrechterhalten. Denn — so sagt er — es ist Dir wohlbekannt, daß Ungarn in seinem eigenen freien Zustand bleiben müsse und keinem Herrscher eines anderen Staates unterworfen, sondern nur der römischen Kirche untergeordnet sein darf, welche die unter sie Gehörigen nicht als Knechte, sondern als ihre Söhne betrachtet. Derselbe Papst Gregor VII. ermahnt auch den Graner Erzbischof, im Vereine mit seinen Brüdern, den Prälaten und den Großen des Reiches, den gewählten König zu erinnern, seine dem apostolischen Heiligen Stuhle schuldige Huldigung durch Gesandte entschieden zum Ausdruck zu bringen.

Der mächtige Einfluß der römischen Päpste ist vollkommen verständlich unter den unentwickelten Verhältnissen des Mittelalters, denn damals waren es das Papstthum und die occidentalische christliche Kirche, welche die centralen sozialen Elemente zusammenhalten konnten.

Aber die Lehre mancher römischen Päpste, daß alle christlichen Monarchen und Staaten seine Vasallen, und zwar politisch, das heißt nicht nur in kirchlichen und religiösen, sondern auch in weltlichen und staatlichen Angelegenheiten seien: diese Doctrin findet weder in den Verhältnissen

der Zeitzeit eine Berechtigung, noch wird sie von den europäischen Fürsten und Staaten anerkannt.

Das officium strepae et stratoris bedeutete keine vasallenartige Abhängigkeit, sondern Ehrerbietung und die gegenseitige Unabhängigkeit der Kirche und des Staates war schon durch das Rechtsbewußtsein des Mittelalters anerkannt — „da geistliches und weltliches Schwert in Gemeinschaft bestimmt sind, die Christenheit zu regieren.“

König Ladislaus der Heilige war das Musterbild eines christlichen ritterlichen Königs, trotzdem wollte er nichts wissen von der Lehensherrlichkeit des römischen Heiligen Stuhles. Die Doctrin vom Befehlungsrecht der Curie verhängt bei den weltlichen Fürsten in Europa heutzutage nicht mehr; sie gehen nicht nach Canossa und der Bannstrahl verurteilt sie nicht, sie deuten dem weltlichen Gemüth keine Aufregung mehr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Mai.

Die allerhöchsten Handschreiben, mit welchen die Delegationen für den 6. Juni l. J. nach Wien einberufen werden, sind bereits erlassen und sollen morgen, 12. d., in den Amtsblättern veröffentlicht werden.

Aus Wien wird vom 8. d. berichtet: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff Minister-Präsident Fürst Windischgrätz das Wort zu folgender Rede: In Bezug auf die in den Sitzungen des hohen Abgeordnetenhauses vom 6. und 7. Mai an mich gerichteten Interpellationen der Herren Abgeordneten Prinz Biechtenstein und Genossen und Baron Dipauli, Graf Belcredi und Genossen beehre ich mich, Nachfolgendes zu erklären:

„Die k. k. Regierung theilt vollkommen die vom Herrn Minister des Aeußern in seiner Note an den kön. ung. Minister-Präsidenten vom 25. April 1895 ausgesprochene grundsätzliche Anschauung, wonach weder das Oberhaupt der katholischen Kirche in der Leitung der kirchlichen Angelegenheiten und in dem legitimen Verkehr mit den Gläubigen von Staatswegen irgendwie beinträchtigt werden, noch aber der Staat in der Ausübung seiner Rechte irgendwie Einschränkungen von außen erfahren soll. (Beifall.) Die Regierung glaubt jedoch, auf eine meritorische Beantwortung der in der zweiten Interpellation gestellten Frage nicht eingehen zu sollen, weil für sie innerhalb ihres Wirkungskreises ein concreter Fall zur Entscheidung nicht vorliegt. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die in der ersten Interpellation gestellten Fragen ausschließlich die Amtssphäre des Ministers des Aeußern betreffen, und mit Rücksicht auf die Thatsache, daß eine weitere Besprechung der fraglichen, noch in der Schwebe befindlichen Angelegenheit, sowie überhaupt ein Aufwerfen kirchenpolitischer Fragen ohne einen das diesseitige Staatsgebiet berührenden Anlaß vom Standpunkte des Staatsinteresses nicht ermäßig sein kann (Sehr gut! links), erlaube ich mir, von dem im §. 68 b) der Geschäftsordnung eingeräumten Rechte Gebrauch machend, die Beantwortung dieser Interpellationen abzulehnen.“ (Lebhafte Beifall.) — Dr. Ramar beantragt, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes über die Interpellations-Beantwortung in der nächsten Sitzung die Debatte zu eröffnen und verlangt namentliche Abstimmung über seinen Antrag. — Der Antrag auf namentliche Abstimmung wird nicht genügend unterstützt und bei der Abstimmung durch Erheben von den Seiten der Antrag auf Eröffnung der Debatte mit 123 gegen 41 Stimmen abgelehnt. — Abgeordneter Pauk (Antifemist) ruft: Sie wollen nichts sehen und nichts hören! — Die Coalitionsparteien stimmten gegen den Antrag, und zwar auf Grund eines vorhergehenden Beschlusses der parlamentarischen Commission, welcher der Wortlaut der Interpellations-Beantwortung schon vorher vorlag.

Feuilleton.

Ungarn.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(23. Fortsetzung.)

Monat auf Monat verrann und Erika blieb in der Waldeinsamkeit, die nur selten unterbrochen wurde durch den Besuch ihrer Freundin. Auch jetzt hatte Frau Clemens denselben wieder in Aussicht gestellt; aber so sehr Erika sich danach sehnte, wieder ein ihr vertrautes Gesicht zu sehen, konnte sie sich doch darauf nicht freuen; wußte sie doch, daß sie ihr keinen Trost, keine Hoffnung bringen würde.

„Verloren, verloren! Unwiederbringlich verloren!“ seufzte sie und rang die Hände. „Was soll daraus werden? Soll, kann ich mein ganzes Leben in dieser Einsamkeit verbringen? Der Herbst naht. Schon trifft man im Forsthaufe Vorbereitungen für den Winter, schon wehen des Morgens die Nebel über dem See; wie soll es werden, wenn er im Eise erhartet?“

Ihre Gedanken wanderten zu ihrem kleinen blauen Salon mit dem Marmorcomin, in dem lustiges Feuer knisterte, mit dem zierlichen Möbeln und dem Stuhlhügel, an dem sie ihre schwedischen Vieder lang, auf deren Begleitung Paul sich so gut einübte hatte. Sie sah sein klares Auge auf sich gerichtet, es schien vorwurfsvoll zu fragen: Warum hast Du mir das gethan? — Und wie schon so oft wollte heiße Reue in ihrem Herzen auf. „Paul, Paul,“ flüsterte sie, „wenn ich Dir, wenn ich Lucy doch unrecht gethan hätte!“

Sie verkehrte die Arme um die Knie und hielt die Augen auf den Moossteppich gefest.

VII.

Ein angstvoller Schrei des kleinen Christian ließ Erika aus ihrer Versunkenheit aufwachen. Der Knabe drängte sich dicht an sie, sprach hastig und unverkännlich und wies mit der Hand nach dem vom Hause nach dem See

führenden Weg, auf welchem jetzt eine schlante Männergestalt sichtbar ward. Als der Fremde bemerkte, daß Erika seine Annäherung gewahr geworden war, schwenkte er grüßend den weißen Filzhut, den er schnell vom Kopfe genommen hatte.

„Herr Forbach!“ rief Erika, sich erhebend und ein freudiges Wächeln erhellte ihr Gesicht. Sie hatte sich so grenzenlos einsam und verlassen gefühlt, daß ihr das Erscheinen eines Menschen eine Wohlthat dünkte, für die sie sich in ihrer liebrenden, kindlichen Weise dankbar bezeugte.

Obwohl noch eine Strecke Weges zwischen der jungen Frau und dem Ankommenden lag, mußte er doch den Eindruck, den sein Erscheinen auf sie hervorgebracht hatte, bemerkt haben. Er beschleunigte seine Schritte und stand bald hochathmend vor ihr.

„Meine liebe, liebe Frau Erika, wie freue ich mich, Sie wiederzusehen!“ rief er, während er ihre Hand ergriff und in der seinigen befaßte. „Es scheint mir eine Ewigkeit, daß ich nicht hier gewesen bin.“

„Auch mir ist die Zeit recht lang geworden,“ erwiderte sie unbeschwingt, schlug aber betroffen die Augen nieder vor dem heißen Blick, der sie aus den dunklen Augen des noch jugendlichen Mannes traf. „In dieser Einsamkeit schleich die Tage gar langsam vorüber,“ fügte sie, wie zur Abschwächung ihrer ersten Aeußerung hinzu; „es ist noch gar nicht so lange her, daß Sie hier waren.“

„Finden Sie das?“ entgegnete er und sein scharfgeschnittenes, hartloses Gesicht nahm den Ausdruck der Betrübnis an. „Für mich scheint jeder Tag verloren, den ich nicht in Ihrer Nähe verlese.“

Jetzt überzog eine dunkle Röthe das Gesicht der jungen Frau und sie sagte, ihm die Hand, welche er noch immer hielt, entziehend, im Tone sanfter Bitte: „Nicht diese Sprache, lieber Herr Forbach, hören Sie mir nicht die Freude, welche es mir macht, wieder ein bekanntes Gesicht zu sehen.“

„Ein bekanntes Gesicht, nichts weiter!“ murmelte Forbach und seine Stirn zog sich in Falten; doch schnell glättete sie sich wieder und er sagte in ruhigem Tone, durch den aber doch eine verhaltene Leidenschaft klang: „Wie Sie befehlen! Blaunern wir denn von Dingen, die Ihnen angenehm sind. Erlauben Sie, daß ich hier an Ihrer Seite Platz nehme.“

Er schritt auf die Moosbank zu und stieß dabei mit dem Fuß gegen den kleinen Christian, der sich angstvoll in das hohe Gras gebückt hatte. Mit einem Stoß schleuderte er ihn beiseite. „Aus dem Wege,“ herrschte er ihm zu, „mache, daß Du fort kommst, geh' zu Deiner Mutter,“ und er wies mit dem ausgestreckten Zeigefinger nach dem Jagdschloß hinüber.

„Lassen Sie ihn, er ist mein beständiger Gefährte,“ versetzte Erika und wollte den Knaben in ihren Armen emporheben; aber die Angst vor Forbach, der schon mehrmals nicht glimpflich mit ihm verfahren war, mochte bei dem Knaben größer sein, als das Vertrauen zu dem Schutze, den Erika ihm gewähren konnte; laut weinend lief er davon, auf seine Mutter zu, welche bereits am anderen Ende des Weges sichtbar ward.

„Unerböt!“ schalt Forbach. „Diese Belästigung muß aufhören. Der Hanne soll es streng unterlagt werden.“

„D, nein, nein,“ unterbrach sie ihn schnell, „verschonen Sie mir das Kind nicht, es ist meine einzige Unterhaltung, meine einzige Freude in dieser Einsamkeit.“

„Und weshalb müssen Sie einsam, freudlos sein? Weshalb brauchen Sie den kleinen mißgehalteten Knaben einer Magd ihren einzigen Gefährten zu nennen?“ fragte Forbach, der sich jetzt mit Erika auf der Moosbank niedergelassen hatte und bemächtigte sich wieder ihrer Hand.

„Sie fragen noch,“ entgegnete sie traurig, „und sind doch eingeweiht in mein Geschick?“

„Mehr, als Sie wissen, tiefer, als ich Ihnen sagen möchte!“ antwortete er mit dem Brustton einer wohlgeschulten Stimme und machte eine Pause, während welcher er die Augen mit dem Ausdruck eines grenzenlosen Mitleides auf sie gerichtet hielt; dann begann er wieder: „Ich weiß, Sie sind meiner Schwester sehr böse gewesen, daß sie mir Ihren Aufenthalt verrotten hat.“

„Ja,“ gab sie ehrlich zu, „sie hatte mir versprochen, daß Niemand erfahren sollte.“

„Und bin ich nicht Niemand,“ fragte er schmeichelnd, „können Sie je von mir ein Wort des Verrathes befürchten? O, Frau Erika, wenn Sie

nnstadt
g
ellschaft“.
ber Zeichnung und
ehungsweise dritten
den Concessionären
glichen behördlichen
ahn), des zwischen
3. Februar 1894,
g und mit Herrn
Bien über den Bau
ss.
Sinne der §§. 152
ar Registrierung der
geladen. In dieser
das Recht auf eine
[825] 1—1
allgemeine
sa.
ert Arz.
einsbank,
schaft.
ibig.
ne
Comitats-
[173] 7
er.
stöß unsere
bließlich nur
R
äge erbitten.
silien.
[823] 1—2
nkiewicz.

Das „Waterland“ schreibt: Zur Insultierung des päpstlichen Nuntius kommt uns aus Budapest von streng verlässlicher Seite folgende Meldung zu, die den Thatsachen entspricht: „Staatssecretär Cardinal Rampolla hat beim Grafen Reverteira, unserem Botschafter beim Heiligen Stuhle, nach Erklärungen über die, für den Wiener apostolischen Nuntius beabsichtigenden und völlig unbedingten Ausdrücke angefragt, die in der amtlichen, in die Öffentlichkeit gebrachten vertraulichen Note des Grafen Rainofy an Minister Vanffy enthalten sind, welche Ausdrücke umso mehr befremden müssen, als sie im gänzlichen Widerspruch zu den Erklärungen stehen, die von demselben Grafen Reverteira im Namen des Grafen Rainofy beim Heiligen Stuhle über die bedauerliche Rede des Barons Vanffy im ungarischen Abgeordnetenhaus; abgegeben worden sind.“ — Ferner meldet das clericale Blatt, der Nuntius empfangt seit gestern zahlreiche Kundgebungen aus den Kreisen der katholischen Intelligenz Wiens. Viele Mitglieder des Adels haben theils persönlich bei ihm vorgesprochen, theils ihre Karten abgegeben, unter Anderen die Gemahlin des Justizministers, Gräfin Schönborn-Gesernin. In den auf den Nuntiaten aufliegenden Vogen haben sich ein-gezogenet Prinz Othobowig Hohenzoln, eine große Anzahl Geistlicher, ferner clericale und antilemische Abgeordnete.

Ueber den Conflict Rainofy-Vanffy wird der „Allg. Ztg.“ unter dem 6. Mai aus Wien u. A. berichtet. Man erzählt von Clauswitz, daß er als Lehrer der Strategie an der Berliner Kriegsschule seinen Schülern gesagt habe, man sollte sich im Kriege niemals darauf verlassen, daß nur eine vorher zu berechnende Anzahl von Möglichkeiten eintreten könne, denn gewöhnlich ereigne sich im Felde ein Fall, den man nicht voraussehen konnte. Das trifft auf das Ende des diplomatischen Feldzuges des Grafen Rainofy zu. Man war auf allerhand Möglichkeiten vorbereitet, auf den Rücktritt Rainofy's, auf den Vanffy's, endlich auf Entlassung beider Minister; daß sie sich aber zum Schluß veröhnten und mit allerhand Satisfactionen zufrieden geben würden, war erst ganz zuletzt in Betracht gezogen worden. Das Unwahrscheinliche ist also wieder einmal Ereigniß geworden. Es war der ausgesprochene Wille Kaiser König Franz Joseph's, daß das Kriegsbeil zwischen dem Grafen Rainofy und der ungarischen Regierung noch einmal begraben werde. Gestern Nachmittag wurde fleißig verhandelt und die Minister Rallay und Jostka waren eifrig an der Arbeit, die ausgleichende Formel zu finden. Sie stießen bei Baron Vanffy auf eine unerwartet veröhnlische Stimmung; Vanffy, der sich als den angegriffenen Theil betrachtete, zeigte weniger Weisheit, als man vermuthete. Er wollte offenbar nicht den Vorwurf auf sich laden, welcher noch heute gegen Westerk und Szilagyi erhoben wird. Es sollte nicht auch von ihm gesagt werden, daß er durch unbesugame, harte Behauptung seines Standpunctes die Krone verlegt habe. Man schloß also Waffenstillstand, für dessen Dauer sich allerdings keiner der beiden Theile verbürgen wird. Jetzt, da der Briefwechsel zwischen Rainofy und Vanffy veröffentlicht ist, erscheint die Festigkeit der Sprache des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wenig begründet, da Vanffy aus den Briefen Rainofy's jedenfalls schließen konnte, dieser sei bereit, gegen Nuntius Agliardi Beschwerde in Rom zu erheben. Vanffy verbiente den Vorwurf nicht, der in der rauen, von Rainofy selbst verfaßten Note gegen ihn erhoben wurde. Vanffy verlangt als erste Bedingung der zu vollziehenden Veröhnung, daß er den Wortlaut der Note im ungarischen Reichstag veröffentlichen dürfe. Das ist der erste Punkt des getroffenen Ausgleiches. Außerdem aber erklärte sich Graf Rainofy bereit, auszusprechen, daß er nach wie vor jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ungarns unterlassen werde, und sich im Urtheil über diese Dinge der Anschauung des ungarischen Ministeriums angeschlossen. Andererseits wurde aber auch in dieser Auseinandersetzung über die beiderseitigen Amtssphären ausgemacht, daß von jetzt ab jede Promulgation über auswärtige Angelegenheiten nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Ministers des Aeußeren erfolgen dürfe; denn Graf Rainofy beharrte bei den Unterhandlungen darauf, daß er dem ungarischen Minister noch keine Vollmacht gegeben hatte, etwas über die Action der Monarchie bei der römischen Curie verlaublich zu lassen. Die äußere Politik, erklärte er, könne nicht geleitet werden, wenn vom ungarischen Ministerium Erklärungen abgegeben würden, die, ob sie nun in der Sache richtig waren oder nicht, doch nicht mit dem Minister des Aeußeren vereinbar waren. Das wichtigste Zugeständniß, welches Baron Vanffy erzielte, ist die Zusage, daß Graf Rainofy wirklich die Beschwerde in Rom anhängig machen werde, auf welche Baron Vanffy gedrungen hatte. Nuntius Agliardi wird also die doppelte Unannehmlichkeit erleben, daß er einerseits vom Grafen Rainofy der Tactlosigkeit geziehen wurde, andererseits, daß in amtlicher Form Klage über ihn geführt werden wird. Schließlich ist anzunehmen, daß an derselben Stelle, an welcher der ungarische Ministerpräsident die auffallende Zurechtweisung seitens des Grafen Rainofy erfährt, dem Baron Vanffy Genugthuung in dem von ihm gewünschten Sinne gegeben wird.

Am künftigen Dienstage wird das Magnatenhaus die Beratung der noch rückständigen zwei kirchenpolitischen Gesetzentwürfe beginnen, weshalb der ultramontane „M. Alam“ den folgenden Aufruf an die Magnatenhausmitglieder richtet: Wir erlauben die Mitglieder des Magnatenhauses vertrauensvoll, in den Sitzungen der künftigen Woche je zahlreicher zu erscheinen, da diese Sitzungen berufen sind, über die Richtung, welche der actuellen Politik gegeben werden soll, entscheidende Beschlüsse zu fassen. Wir bedürfen jeder Stimme, damit die bösen Gesetzentwürfe nicht etwa wieder mit dem Votum des Präsidenten angenommen werden. Die Regierungspartei vermag keine einzige neue Stimme zu bringen, während unser Lager eine Majorität

doch endlich einsehen wollten, daß ich Ihr Freund, Ihr treu ergebener Diener bin!

„Ich glaube Ihnen,“ flüsterte sie gepreßt.

„Sie haben keinen Menschen, der es besser mit Ihnen meint,“ fuhr er mit steigender Leidenschaft fort. „Rein Hexe gebürt Ihnen und hat Ihnen gehöhrt vom ersten Augenblicke, wo ich Sie sah. Ich war verzweifelt und lebte wie in der Wüste in den Jahren, in denen ich Sie verloren hatte und auch jetzt jauchze ich wieder auf, da mir die Hoffnung winkt.“

„Still! Ich will, ich darf diese Sprache nicht anhören!“ unterbrach sie ihn und wollte aufspringen. Mit einer Kraft, die bei dem schwächlichen, geschmeidigen Ueberbau Jordbich's in Verwunderung setzen konnte, hielt er sie zurück.

„Sie sollen, Sie müssen mich hören!“ rief er befehlend, fügte aber schon wieder in schmelzendem Tone hinzu: „Verzeihung, Verzeihung, Erla, aber Sie dürfen nicht so grausam sein, mir Ihr Ohr zu verschließen.“ Es ist ja nichts Unrechtes, was ich Ihnen sagen will; wären jene Blüme.“ Er wies nach den Föhren hinüber, „Menschen, die meine Stimme hörten, hätte diese Föhre ein Echo, das meine Worte hinaustrüge in die Welt, ich brauchte mich nicht zu scheuen, Ihnen zu sagen, was mir auf der Seele brennt.“

„So reden Sie,“ sagte sie resignirt und wandte sich halb ab. „Erla,“ begann er in gedämpftem Ton, „ich habe Sie geliebt von dem Augenblicke, wo ich Ihnen zum ersten Male am Arm meiner Schwester begegnete.“

„Was soll das? Lassen Sie mich!“ rief sie und wollte sich erheben. Er glitt halb von der Bank herunter und umflammte ihr Knie.

„Das soll eine Beichte sein. Lange, lange schon liegt es mir auf der Seele. Ihnen einzugesprechen, welche Sünde ich gegen Sie und gegen mich begangen habe. So oft ich hier war, brannte mir das Bekenntniß auf den Lippen, aber nie konnte ich es ablegen; jetzt kann ich nicht länger schweigen.“

„Sie? Auch Sie hätten ein Unrecht gegen mich begangen?“ fragte sie erschrocken und verwundert. „Stehen Sie auf, reden Sie, Ihre Worte sind mir unbegreiflich.“

von hundert Stimmen hätte, wenn unsere Magnaten vollständig erscheinen würden. Unter den heutigen ansehnlichen Wirren kann nur das Votum der Magnaten den richtigen Weg zur Lösung zeigen. Deshalb bitten wir unsere Principiengenossen wiederholt, in voller Kraft und Zahl zu erscheinen, um die freie Religionsfreiheit und die im Namen des Staates geplante Landes-Verbindung (die Reception) zu stützen.

Der Papst hat dieser Tage beim Empfange mehrerer belgischer Katholiken angeknüpft, daß er demnächst ein Schreiben über die sociale Frage veröffentlichen werde, in welchem die gegenseitigen Pflichten der Arbeitgeber und der Arbeiter klar dargelegt werden sollen. Das Schreiben wird auch die christlich-socialen Bewegung beleuchten.

In vaticanischen Kreisen verlautet, daß der österreichische Episcopat demnächst einen Collectiv-Brief entlassen werde, in welchem die christlich-socialen Vereine an den der Hierarchie schuldigen Gehorsam erinnert und zur Mäßigung im Sinne der Weisungen des Heiligen Stuhles ermahnt werden sollen.

Der rumänische Senat stimmte mit 44 gegen 3 Stimmen der Abänderung von zwei Artikeln des Wahlgesetzes zu, nach welcher der Vorsitzende der Wahlcommission in Zukunft sich an die bewaffnete Macht wenden kann, um Unruhen vorzubeugen. Nach dem neuen Gesetze wird der Vorsitzende nicht nur, wie bisher, Waffengewalt zur Unterdrückung von Tumulten anwenden dürfen, sondern es werden auch Vergehen von Drohungen und Gewaltthätigkeiten gegen Wähler, gewaltthätige Beschädigungen der Wahlurne und das Tragen von Waffen im Local vor die Gerichte als Vergehen des gemeinen Rechtes gebracht und hierfür Präventivhaft verhängt werden können.

Minister des Aeußeren Lahovary wies auf die Mißbräuche des gegenwärtigen Wahlgesetzes hin, welches ein förmliches Privilegium für Rußländer statuiert, und hob den Unterschied hervor, welcher zwischen wirklichen politischen Verbrechen, die der Jurisdiction der Geschworenen vorbehalten werden, und den Vergehen des gemeinen Rechtes bestehen. — Ministerpräsident Catorghi äußerte sich in ähnlichem Sinne. — Senator Blaremberg bekämpfte den Gesetzentwurf und brachte eine Motion auf Verlegung ein, welche aber vom Senate abgelehnt wurde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Mai.

(Hermannstädter Electricitätswerk.) Nachdem die Subscriptionsheine von allen Zahlstellen eingelangt sind, konnte das Ergebnis der eingeleiteten Zeichnungen auf Actien und Actienantheile des Hermannstädter Electricitätswerkes gestern festgesetzt werden. Hiernach ist das Actien-capital per 450.000 fl. vollständig gezeichnet worden und zwar wurden 877 Actien à 500 fl. und 115 Actienantheile à 100 fl. gezeichnet. Unter den Zeichnern von Actien befinden sich 1 mit 100.000 fl., 1 mit 50.000 fl., 1 mit 40.000 fl., 2 mit 25.000 fl., 1 mit 20.000 fl., 3 mit 10.000 fl., 1 mit 7500 fl., 1 mit 7000 fl., 1 mit 6000 fl., 9 mit 5000 fl., 2 mit 4000 fl., 1 mit 3500 fl., 4 mit 3000 fl., 3 mit 2000 fl., 3 mit 1500 fl., 24 mit 1000 fl., 50 mit 500 fl., dazu kommen noch 115 Actienantheile à 100 fl., welche sich auf 30 Zeichner verteilen.

Nach dem Wohnorte der Actionäre vertheilt sich das Actien-capital per 450.000 fl. (877 Actien und 115 Actienantheile) in folgender Weise: In Hermannstadt haben 85 Parteien 297.900 fl. (von welchen 220.000 fl. auf fünf Creditanstalten und 77.900 fl. auf 80 andere Zeichner — Private, Institute u. s. w. — entfallen) gezeichnet, in Subapost 9 Zeichner 40.300 fl., in Wien 9 Zeichner 39.500 fl., in Fiume 1 Zeichner 25.000 fl., in Schäßburg 5 Zeichner 8000 fl., in Würschen 1 Zeichner 7500 fl., in Berlin 1 Zeichner 7500 fl., in Salzburg (Deferrich) 2 Zeichner 5000 fl., in Kronstadt 3 Zeichner 3000 fl., in Heltau 2 Zeichner 2000 fl., in Neuhäusel 3 Zeichner 2000 fl., in Rebiaß 2 Zeichner 2000 fl., in Bofa 2 Zeichner 2000 fl., in Heps 1 Zeichner 1000 fl., in Bajda-Hungab 1 Zeichner 1000 fl., in Maros-Basarhely 1 Zeichner 1000 fl., in Nagyal 1 Zeichner 1000 fl., in Droschaga 2 Zeichner 1000 fl., in Waden (bei Wien) 1 Zeichner 1000 fl., in Troppau 1 Zeichner 1000 fl., in Rothberg 1 Zeichner 500 fl., in Lugos 1 Zeichner 300 fl., in Hildsdorf 1 Zeichner 200 fl., in Bukarest 1 Zeichner 200 fl., in Götz 1 Zeichner 100 fl.

Die constituirte Generalversammlung der Actiengesellschaft findet am 18. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr, im Rathhaussaale zu Hermannstadt statt.

(Concert der Militär-Musikcapelle.) Morgen Sonntag den 12. d. wird die 31-er Regiments-Musik im Glasalon des Hermannsgartens bei freiem Eintritt concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

(Abend-Unterhaltung.) Der hierortige Gesangs-Club „Eintracht“ veranstaltet nächsten Samstag den 18. d. im Gesellschafts-Saale eine mit Tanzkränzen verbundene Abend-Unterhaltung. Beginn 8 1/2 Uhr. — Eintrittspreise zu 50 kr. sind im Vorverkauf bei Emil Jillich, Honterusgasse, Adol Schimmelpfennig, Citibethgasse Nr. 64, und Karl Ditt, Duerpass Nr. 9, — an der Abend-Cassa nur zu 60 kr. zu haben.

(Wadeszüge zwischen Hermannstadt und dem Badeorte Vizakna.) Laut einer heute aus zugewonnenen Verhandlung des Chefs der hierortigen Bahn-Station werden bereits von Mittwoch den 15. d. M. angefangen bis 15. September l. J. zwischen Hermannstadt und dem Badeorte Vizakna die gemischten Züge Nr. 6113, 6114, 6115 und 6116 in folgender Weise verkehren: 1. Gemischter Zug Nr. 6113: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr 34 Minuten Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 4 Uhr 9 Minuten Nachmittags. 2. Gemischter Zug Nr. 6114: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr Abends; Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 35 Minuten Abends. — II. A. Sonn- und Feiertage: 1. Gemischter Zug Nr. 6115: Abgang von Hermannstadt 2 Uhr 2 Minuten Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 2 Uhr 41 Minuten Nachmittags. 2. Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags; Ankunft in Hermannstadt 3 Uhr 24 Minuten Nachmittags.

(Besuchwechsel.) Bei der heute stattgefundenen Visitation des der sächsischen Universität gehörigen ehem. Kempelschen Meierhofes in der Heidengasse Nr. 4, wurde derselbe von Herrn Friedrich Scherer sen., Tuchfabrikant, um den Betrag von 7000 fl. erkanden.

(Diorama-Theater.) Montag den 13. d., 8 Uhr Abends, wird im hiesigen Stadttheater mit Prof. R. Malinowski's Niesen-Wandel-Diorama eine Vorstellung gegeben, in welcher Pracht-Colossal-Gemälde und naturhistorische Electro-Demonstrationen zur Vorführung gelangen. Das reichhaltige Programm besteht aus 3 Abtheilungen. Der Karten-Vorverkauf befindet sich in der Buchhandlung Karl Graef, großer Ring 1.

(Revision des Wasserrechtes.) Der Ackerbauminister hat, wie bekannt, im verfloffenen Jahre einen Gesetzentwurf über die Revision des Wasserrechtes anfertigen lassen und denselben zur Begutachtung dem Justizminister übergeben, welcher den Entwurf behufs Meinungsbildung in juridischer Beziehung dem Richter an der k. n. Tafel Karl Greckal zurief. Herr Greckal hat nun, wie „B. Raplo“ erzählt, sein Elaborat dem Justizminister Alexander Erdöly am 9. d. überreicht.

(Die Reform der Handelschulen) bildet bekanntlich derzeit den Gegenstand der Beratungen einer von Landes-Unterrichtsrathe delegirten Commission. Unterrichtsminister Dr. W. Lassic hat die neue Organisation der Handels-Mittelschulen schon mit Beginn des neuen Schuljahres in's Leben treten zu lassen. Der Minister hat demzufolge die möglichst baldige Erledigung der Detailfragen urgirt, so daß der Referenten-Entwurf

über die neue Organisation schon in der nächsten Zeit der Öffentlichkeit übergeben werden wird. — Der neuen Organisation gemäß sollen die Handels-Akademien und Handels-Mittelschulen gegenüber den Handelsschulen unteren Grades den Namen „Höhere Handelsschulen“ erhalten und unter die Controle besonderer Oberdirectoren gestellt, also der Sphäre der Schul-inspectorats entrückt werden, wodurch ein längst gehegter Wunsch des Handelsministeriums und der Handelsschul-Professoren in Erfüllung ginge. Unter Beibehaltung des dreijährigen Lehrcurres soll die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden — vom Turnen abgesehen — auf 32 erhöht werden. Als zweite obligate fremde Sprache könnte die französische, englische oder italienische Sprache nach Belieben gewählt werden. Die Baarenkunde würde mit Chemie verbunden werden. Religion, Schönschreiben und Turnen sind als obligate Gegenstände bei der Aufnahme genommen. Eine Vermehrung der Unterrichtsstunden hätte bei den Sprachen, bei der Geographie und Arithmetik zu erfolgen. Auch im Uebrigen würden die Normen mit denen der anderen Mittelschulen in Einklang gebracht und hinsichtlich der Maturitätsprüfungen im Einvernehmen mit dem Handelsministerium entsprechende Anordnungen getroffen werden. — Am 9. d. Mittags empfing Cultusminister Dr. W. Lassic eine Deputation des Vereines der Handelsschul-Professoren in außerordentlicher Audienz. Auf die Ansprache des Vereinspräsidenten Director Ladislav Réby antwortete der Minister in wohlwollendster Weise, versicherte die Erschienenen und den Verein seines lebhaftesten Interesses und theilte im Einzelnen mit, daß die neue Organisation der Handelsschulen sich bereits auf dem Wege zum Ausschusse des Vereines befände, dessen Gutachten er in jeder folgenden Angelegenheit erbitten. Mit gleichem Wohlwollen wurde die Deputation auch vom Staatssecretär M. Jillichsky empfangen, bei dem die Herren gleichfalls ihre Aufmerksamkeit machten.

(Das Coßium der Königin.) Man schreibt der „Wiener Allgem. Ztg.“: Die impantische Toilette, welche die Königin beim jüngsten Empfange getragen, entkam in keinerlei Beziehung moderner Confection. Die Königin hatte bei ihrem vorletzten Aufenthalt in Benedig in einer Galerie das Bildniß einer Dogaresse gesehen, und das Coßium derselben gefiel dem kunstfertigen Auge unserer Monarchin in so hohem Grade, daß dasselbe genau abgezeichnet wurde. Als dann die Zeit kam, in welcher sich die Königin entschloß, dem Empfange bei Hofe zu präsidiren, kam ihr das Bild in Erinnerung und die Toilette diente als Muster. Neu hingu kam nichts als der herabwallende, glühende Tüllschleier; das Urbild zeigt statt dessen ein Seidentuch, das weit und schwer hinabfällt. Hiedurch aber wäre der herrliche Effect verloren gegangen, den das durchschimmernde Paar der Königin im leichten Tüllschleier geboten hat.

(Ein splendider Mann.) In dem kleinen Städtchen Betschen des Spolno-Dobocser Comitates hatte der Kaufmann Valentin Barany einen angehenden Namens Alexander Mészáros, dem er sein volles Vertrauen schenkte, was dieser jedoch, wie sich herausstellte, auf schände Weise mißbrauchte. Eines Tages entbedte Barany, daß die Thür des Magazins angelweit offen stand, ein Schlüssel befand sich im Schloße, während der im Besitze des Chefs befindliche richtige Schlüssel an seinem gewöhnlichen Platze hing. Dies führte zu Nachforschungen und alsbald wurde eruiert, daß Mészáros das Magazin systematisch plünderte und die Vorräthe an Bier und Liquoren in gewöhnlicher Weise unter seiner zahlreichen Herrnen und Damenbekanntschaft vertheilte. Mészáros wurde verhaftet, auch gegen die Beschlagnahme wurde die Untersuchung wegen Hehlerei eingeleitet. Der Schaden des Kaufmanns ist ein sehr bedeutender.

(Studenten-Congress.) Der heutige Congress der Studenten wird bekanntlich am 14. bis 16. d. in Brecczin stattfinden und auch von Hören der Subapost Hochschulen sehr stark besucht sein. Das Protectorat über den Congress haben der Debreziner Bürgermeister Ios. Rath Emerich Simonffy und der Professor der dortigen Rechtsakademie Dr. Johann Öreg übernommen.

(Bankvereins-Wechselstuben-Actien-Gesellschaft.) Unter Vorhitz Sr. Excellenz Koloman von Rado, wickl. Geheimrath, wurde am 24. v. M. mit 2.000.000 Kronen Actien-Capital die „Bankvereins-Wechselstuben-Actien-Gesellschaft“ gegründet. Die Leitung dieses Unternehmens wurde dem langjährigen Oberbeamten der ungar. allgemeinen Creditbank und späteren Chef der Wechselstube der Budapest-Bereitschaftler Sparcassa Herrn Ludwig Baisch übertragen. Wir empfehlen unter heutiges Insuper der Aufmerksamkeit der geehrten Leser, welches den Geschäftskreis dieses Institutes umschließt.

(Eine Burg für einen Ducaten.) Man berichtet aus Arad: In der am 9. d. stattgehabten Sitzung des Récsep-Vereines wurde eine Zuckerrist des Finanzministers Lufacs verlesen, in welcher dieser mittheilt, daß er dem Verein auf sein Ansuchen die aus der Zuckerrist stammende Burg Solymos an der Maros um einen Ducaten verkauft habe. Der Verein wird diese Burg zugleich mit der, ebenfalls angekauften, im Gebiete von Arad gelegenen Burg Oethalom feierlich übernehmen.

(Wattenmord.) In der hiesigen Gemeinde Leremag wurde dieser Tage der Landwirth Georg Pal, ein 64-jähriger, aber sehr rüstiger Mann todt aufgefunden. Da an der Leiche Spuren äußerer Gewaltthätigkeit wahrgenommen wurden, leitete die Behörde eine Untersuchung ein, welche den dringenden Verdacht ergab, daß Frau Pal ihren Gatten getödtet habe. Die Frau wurde einem scharfen Verhör unterzogen und gefand auch wirklich mit ihrem Gatten in Streit gerathen zu sein und ihn mit einer Hade an der Schläfe verletzt zu haben. Die Wattenmörderin befindet sich jetzt im Spozylager Gefängniß.

(Ein übereifriger Steuerexecutor.) Vor Kurzem hatte der Szegediner Steuerexecutor Gregor Laczovicz auf die Mobilien eines dortigen Gimböner's Namens Franz Martonos wegen eines Rückstandes von einem halben Kreuzer die Licitation ausgeschrieben. Auf erfolgten Recurs veräußerte Finanzminister Lufacs die Licitation und forderte die Vorlage eines Berichtes. In dem sofort unterbreiteten Berichte meldete der Steuer-Inspector, daß ein solches Vorgehen nicht üblich und der Executor auf eigene Verantwortung vorgegangen sei, weshalb gegen diesen die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet wurde.

(Selbstmord eines Journalisten.) Wie aus Debrezin gemeldet wird, hat sich der Mitarbeiter des Localblattes „Debreziner Glendör“ Josef Löw am 8. d. Nachmittags in der Wohnung seiner Eltern erschossen. Der erst 19 Jahre alte Jüngling ging Mittags nachhause, wo er bis 5 Uhr Nachmittags schlief; als er erwachte, führte er die unvollständige That aus. Auf einem Streifen Papier hatte er bloß die Worte geschrieben: „Man möge mich nicht obduciren. Ich habe mein Ehrenwort eingelöst.“ Hieraus wird vermutet, daß ein amerikanisches Duell vorliege, weshalb die Untersuchung eingeleitet wurde.

(Eine originelle Beschwerde gegen die ungarische Regierung) hat ein von seiner Stellung unabhängiger Präparand-Professor Namens Julius Nagy, derzeit in Mireghhaza wohnhaft, beim — deutschen Generalconsulat eingereicht. In der mehrere Bogen umfassenden Beschwerde klagt Nagy, wie „M. C.“ schreibt, die ungarische Regierung veranlaßt die Millenniumsfeier behufs Unterdrückung der Rationalitäten und der europäischen Großmächte. Nagy erwähnt auch, die Regierung schide ihm 26.500 fl. Entschädigung für die Suspension von seiner Stelle. Das sonderbare Schriftstück stammt — das braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden — von einem Manne, in dessen Oberbüchsen es nicht ganz richtig ist.

(Ein Opfer des Uebermuths.) Aus Lipto-Est. Mittel schreibt man vom 8. d.: In der ararischen Dampfzäge zu Lipto-Ujvar erregte sich heute Früh ein schrecklicher Unglücksfall. Der Ris-Borauer Arbeiter Vigi wollte das in schneller Bewegung sich befindende Rad erstehen, wurde aber ergriffen und in Stücke zerrissen. Vigi war schon bei mehreren Gelegenheiten Proben seines Uebermuthes, diesmal bezahlte er seinen Uebermuth mit dem Leben.

Dom 9
Stadt R
seiner R
Raffepo
brist R
bei der
standen
fünzig
bewiesen
zu wela
wurde
reichen
es Dp
Rechtung
rechtlich
werden,
ihnen d
an die
was aus
das Lan
zählung
Montag
Die Beg
der deut
zwischen
seine Hei
Vorjahr
der Frem
gegen se
strengen
dieser:
Feuer,
abnimmt
nur zu
Leistungs
Anwendu
Pferde.
Herbe
schwäche
und bei
den bei
Mütter r
„Ränge
Nachmitt
Kinder für
von Siff
die Soff
für sam
Zwangig
Sache wi
rückereh
„Algem.
sich öfte
aus, in se
aus, daß
er, die S
berweigert
hält er es
und entse
dieselbe S
diesmal
Verlassen
ign und
ign herau
„mein Gel
zugewinne
dass man
— man
nie wieder
im Jahre
Ba
Vorm
Bäc
Ha
W
Broe
Ve
Ph
K. Hop

der Öffentlichkeit gemäß sollen die den Handelsschulen...

(Angenehmes aus der französischen Fremdenlegion.) Vom 9. d. wird aus Wien geschrieben: Gestern wurde in der Innern Stadt ein Mann angehalten...

(Wie rasch das Pferd) bei angestrengter Thätigkeit an Kraft abnimmt, ist wohl jedem Pferdebesitzer bekannt.

(Ueberraschende Honorare) scheint das Mainzer Stadttheater den bei seinen Vorstellungen mitwirkenden Kindern zu zahlen.

(Wie man in Monte-Carlo das verpielte Geld zu rückerhält.) lehrt folgende Episode, die ein Feuilletonist der Münchener „Allgem. Ztg.“ erzählt.

(„Damen vom Heiligen Grabe.“) Papst Leo XIII. hat im Jahre 1888 den Patriarchen von Jerusalem ermächtigt, die Insignien des Ordens vom heiligen Grabe im Namen des Heiligen Vaters auch einzeln, durch religiöse Gesinnung hervorragenden Damen zu verleihen.

(Wenn die Frau Schulden macht.) Vor dem Pariser Appellgerichtshof wurde kürzlich ein Proceß entschieden, der für Ehemänner eine unbestreitbare principielle Bedeutung hat.

(Wenn die Frau Schulden macht.) Vor dem Pariser Appellgerichtshof wurde kürzlich ein Proceß entschieden, der für Ehemänner eine unbestreitbare principielle Bedeutung hat.

(Vom russischen Hofe.) Man schreibt aus Petersburg: Der dänische Hofmaler Eugen ist hier eingetroffen, um laut Bestellung des Kaisers ein großes Gemälde auszuführen.

(Geschenke für das Czarenpaar.) Die Geschenke des Emirs von Bokhara für den Kaiser und die Kaiserin von Rußland wurden von der hochkarigen Gesandtschaft dieser Tage nach Jaroslawo-Selo gebracht.

(Geschenke für das Czarenpaar.) Die Geschenke des Emirs von Bokhara für den Kaiser und die Kaiserin von Rußland wurden von der hochkarigen Gesandtschaft dieser Tage nach Jaroslawo-Selo gebracht.

(Geschenke für das Czarenpaar.) Die Geschenke des Emirs von Bokhara für den Kaiser und die Kaiserin von Rußland wurden von der hochkarigen Gesandtschaft dieser Tage nach Jaroslawo-Selo gebracht.

(Geschenke für das Czarenpaar.) Die Geschenke des Emirs von Bokhara für den Kaiser und die Kaiserin von Rußland wurden von der hochkarigen Gesandtschaft dieser Tage nach Jaroslawo-Selo gebracht.

(Selbstmord eines Polizeichefs.) Aus Lemberg wird vom 10. d. gemeldet: Wie den polnischen Blättern aus Warschau berichtet wird, hat sich in Radom der dortige Polizeichef Major Rierzenko erschoten.

(Große Defraudation.) Der Director der Seebad-Aktiengesellschaft, Consul Gibsons, ist in Danzig verhaftet worden, weil er ungefähr eine halbe Million Mark unterschlagen haben soll.

(Feindin jeder Sentimentalität) ist offenbar eine läbliche Schöne, welcher einem Heiratsbureau folgendes Schreiben geschickt hat: „Theurer Herr! Hiermit theue ich Ihnen zu wissen, daß ich eine Witwe von 13 wohlgeborenen Kindern bin und drei Ehemänner gehabt habe, die sämtlich in Frieden, obwohl Jeder in seiner eigenen Manier, dahingegangen sind.

(Feindin jeder Sentimentalität) ist offenbar eine läbliche Schöne, welcher einem Heiratsbureau folgendes Schreiben geschickt hat: „Theurer Herr! Hiermit theue ich Ihnen zu wissen, daß ich eine Witwe von 13 wohlgeborenen Kindern bin und drei Ehemänner gehabt habe, die sämtlich in Frieden, obwohl Jeder in seiner eigenen Manier, dahingegangen sind.

(Feindin jeder Sentimentalität) ist offenbar eine läbliche Schöne, welcher einem Heiratsbureau folgendes Schreiben geschickt hat: „Theurer Herr! Hiermit theue ich Ihnen zu wissen, daß ich eine Witwe von 13 wohlgeborenen Kindern bin und drei Ehemänner gehabt habe, die sämtlich in Frieden, obwohl Jeder in seiner eigenen Manier, dahingegangen sind.

(Feindin jeder Sentimentalität) ist offenbar eine läbliche Schöne, welcher einem Heiratsbureau folgendes Schreiben geschickt hat: „Theurer Herr! Hiermit theue ich Ihnen zu wissen, daß ich eine Witwe von 13 wohlgeborenen Kindern bin und drei Ehemänner gehabt habe, die sämtlich in Frieden, obwohl Jeder in seiner eigenen Manier, dahingegangen sind.

Original-Telegramme.

Budapest, 11. Mai. Im Conflicte Banffy-Raknoly ist keine neue Phase zu verzeichnen. Es wird viel von einer angeblichen hohen Ordensauszeichnung Banffy's gesprochen.

Berlin, 11. Mai. Der Reichstag lehnte die Anträge Barth's und Leubow's, ferner die Abänderungsanträge der Commission, schließlich den Paragraphen 11 in der Fassung der Regierungsvorlage ab.

Rom, 11. Mai. Dem „Observatore Romano“ zufolge sind die von den Blättern gebrachten Toaste und das Gespräch des Nuntius in Wien vollständig erloschen.

Belgrad, 11. Mai. Erybnigin Natalie und der König sind Gegenstand großer Ovationen. Gestern Abends war die Stadt illuminiert. Die radicalen Gymnastiker werden von der Erybnigin Natalie sehr freundlich behandelt.

Fremden-Liste

Hotel Neuhöfer. Stefan Remes, Ober-Ingenieur, von Budapest; Singer, Moriz Klein, Karl Korbina, Emil Mandel, Kaufleute, von Wien.

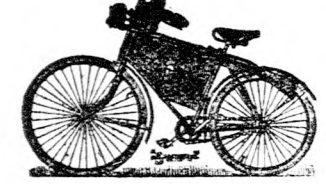
Table with exchange rates for various currencies and commodities, including gold, silver, and wheat prices.

Bad Salzburg—Vizakna.

Vormerkungen auf Wohnungen im großen Hotel (früher Hotel Haydecker) sind zu richten an den (287) 10-12

Bäcker Gustav Bressler, Hermannstadt, Heiltauergasse Nr. 15.

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt: Broemer Elmerhausen & Reich, Wien, I., Wallfischgasse 3. Budapest, Andrássy-ut 45. sz. Vertreter gesucht. Preisconrante gratis. (287) 10-10

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung für Gesundheit und Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztlicher Bestätigung und durch Tausende von Dankschreiben anerkannt das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen und Herren einen vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, das Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieses schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen Schnurrbart. Garantie für Erfolg, sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 kr., bei Postbestellung oder Nachn 90 kr.

K. Hoppe, Wien, XIV., Schweglergasse 12.

Sieben eingetroffen:

In- und ausländische Mineralwässer in frischer Füllung.

Der preisgekrönte Perlmooser Portland-Cement, der in Qualität ebenso verlässliche Labatlaner Portland- und Roman-Cement.

Lager von vorzüglichen Steindachpappen und Isolirplatten, sowie Façade-Farben in verschiedenen Nuancen.

Garantirt fleeseidefreier Rothflee und Luzerner inaatlich plombirten Säcken. Echtes Rosshaar in gedrehten Böpfen, jenach Qualität, billigt bei F. A. Reissenberger, Hermannstadt, Kleiner Ring. (384) 4-4

Zwei schöne Gassen-Zimmer,

jedes mit separatem Eingang, sammt einem Vorzimmer, im ersten Stock gelegen, sind im Hause

Grosser Ring Nr. 7, vis-à-vis der Restauration Panikewicz, zu vermieten. Das Nähere ist dortselbst zu erfragen. (312) 1-3

500 Kronen

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Kothe's Zahnwasser à Flacon 37 kr. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. J. G. Kothe, Nachf. H. Gritters, Berlin. In Hermannstadt bei F. A. Reissenberger. (281) 3-8

Trotz abermaliger Erweiterung Die Modenwelt

ohne jegliche Preisserhöhung. Statt früher 8 hat jede der jährlich 21 reich illustrierten Nummern jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 25 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc. Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Nach in Berlin zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4608) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4607). — Probennummern in den Buchhandlungen gratis. Normal-Schnittmuster, besonders aufgegeben, zu 30 Pf. portofrei. Berlin W 85. = Wien I, Operng. 3. Gegründet 1865. (17) 13-14

Garten-Restaurations-Eröffnung.


Unterfertigter erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum höflich anzuzeigen, daß ich Sonntag den 12. Mai l. J. die am Bahnhofplatz Nr. 1 im Roth'schen Hause befindliche

Garten-Restaurations-eröffnung eröffne und gebe gleichzeitig bekannt, daß für vorzügliche Getränke und Speisen, sowie solide Bedienung stets auf das Beste Sorge getragen werden wird. Im Garten steht auch eine neuerbaute Kegelhahn dem p. t. Publicum zur gefälligen Benützung. [325] 1-1 Zu recht zahlreichem Besuche lade ergebenst ein hochachtungsvoll Johann Jechlicska, Hermannstadt, im Mai 1895. Restaurateur.

Hand-Cassette,

Wertheim-System, auch für Reisen sehr praktisch, ist zu verkaufen. Besichtigungszeit zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags.

Wo? jagt die Administration dieses Blattes.



Anton Berger,
Budapest, Andrássy-ut. 59.
General-Vertreter für Ungarn von Singer & Co. Ltd. Contaur-Cycle & Co. Ltd. Champion-Cycle & Co. „Austria“-Fahrrad-Fabrik.
Fahrrad-Zugehöre billigst.
Preisencourante gratis.

Tinct. capsici comp.
Dieses auch unter dem Namen: „Anker-Pain-Expeller“ bekannte, wahrhaft vollstimmige Hausmittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge seiner sicheren Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.

Tinct. capsici compos.
(Anker-Pain-Expeller)
hat ihre hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen streng behauptet, trotz mancherlei Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist gewiß der beste Beweis dafür, daß das Publikum sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden vermag. — Um keine wertlose Nachahmung zu erhalten, lese man beim Einkauf nach unserer Schutzmarke, dem roten Anker, und weise jede falsche ohne diese Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 40 fr. und 70 fr. die Flasche; in Budapest beim Apotheker **Josef von Zoró.** Richters Fabrik in Rudolfsstadt, Thüringen.

Franz Joh. Kwizda
Schutzmarke.
Kwizda's Restitutionsfluid,
k. u. k. priv. Waschwasser für Pferde.
Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.
Seit mehr als 30 Jahren in Hof-Warskällen, in den größeren Stallungen des Militärs u. Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach großen Strapazen, bei Verrenkungen, Verkälthungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

3 goldene, 15 silberne Medaillen, 12 Ehren- und Anerkennungs-Diplome.

K. und k. österr.-ungar. Hoflieferant.
Kölnl. rumanischer Hoflieferant.

Man adte gefällig auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Restitutionsfluid.

Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Haupt-Depôt: Kreis-Apothek Kornenburg bei Wien.

Seidenstoffe

Neuheiten in Seidenstoffen für Roben — Blousen — Arrangements sind reichlich vertreten in der Seiden-Abtheilung der Firma: **M. J. Elsinger & Söhne, Wien, VII/2, Mariahilferstrasse 60, gegründet 1834,** gute Qualitäten zu mäßigen Preisen, geschmackvolle Dessins, schöne Farben. Muster sendungen bereitwillig.

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- und eisenhaltiges Mineralwasser, empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten und anzuwenden nach ärztlicher Vorschrift bei: **Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.** Die Trinkur wird das ganze Jahr gebraucht. Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Bad Roncegno (Südtirol)
3 Stunden von Trient entfernt. Mineral-, Schlamm-, Dampfbäder, vollständige Kaltwassercur, Elektrotherapie, Massage, Heilgymnastik. Seehöhe 535 Meter. Windgeschützte herrliche Lage, wüßige, vollständig staubfreie, trockene Luft, constante Temperatur 18 bis 22°. **Curhaus** ersten Ranges mit ausgedehntem schönen Park; wunderschöne Aussicht auf die Dolomiten. 200 Fremdenzimmer, Speise- und Leseküche, Cursalon. Ueberall elektrische Beleuchtung, Curmusik, Lawn-Tennis. Schattige Promenaden, lohnende Ausflüge. Saison Mai-October. Prospekte und Auskünfte von der Bade-Direction in Roncegno.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiler aus Dankbarkeit kostenfreie Auskünfte über ein sicher wirkendes Mittel.
W. Liebert, Leipzig - Connewitz.

GUMMI!
Original Pariser Gummi- und Fischblasen, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übertreffend, per Duzend N. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8. **Bouts amer.** (Luz) N. 3 und 4, feine Pariser Damen Schwämme N. 2, 3, 4 und 5. **Damenpreservatifs** nach Saffé N. 2, nach Breffler Meninger N. 2.50 per Stück. Verfertigung discreter in verpackten Stücken gegen Verwahnahme oder vorzeitige Geldeinlösung.

J. REIF, WIEN,
I., Brandstätte 3.
Practische Mustercollektionen für Herren complet N. 5, kleinere zu N. 4, 3 u. 2. Preislisten in verschlossenem Couvert gratis. Geheile Geheiler auf Ungarn erhalten 10% Rabatt.

Bankvereins-Wechselstuben-Actien-Gesellschaft.

Budapest, im Mai 1895.
P. T.
Wir beehren uns, Ihnen hiemit die höfliche Anzeige zu machen, daß wir am heutigen Tage unsere Thätigkeit begonnen haben und befinden sich unsere Geschäfts-Localitäten im Hause **Badgasse Nr. 1.**
Mit der Geschäftsleitung wurde das Directions-Mitglied Herr Ludwig Basch betraut. Der Geschäftskreis unseres Institutes umfaßt:
1. den Ein- und Verkauf von Effecten, Devisen und Valuten;
2. die Ausführung von Aufträgen für die Börsen des In- und Auslandes;
3. die Ausfertigung von Anweisungen und Creditbriefen auf das In- und Ausland;
4. die Belehnung aller Gattungen von Werthpapieren;
5. die Uebernahme von Depositen in Verwahrung und Verwaltung;
6. die Einlösung von verlostten Effecten und Coupons (kostenfrei);
7. die Beforgung neuer Couponbogen;
8. Revision von in- und ausländischen Loosen;
9. Verkauf von Loosen auf Theilzahlungen.
Durch Errichtung eines **Parteien-Bureaus** setzen wir Sie in den Stand, sich stets über die Lage der europäischen Börsen zu informieren, sowie sich über alle das Börsen- und Wechselgeschäft berührenden Fragen auf das Eingehendste zu unterrichten, und sind wir gerne bereit, Ihnen auch bei Convertirungen Ihres Effecten-Belages in jeder Beziehung mit unserem Rathe an die Hand zu gehen.
Wir sehen Ihren gefl. Aufträgen gern entgegen und zeichnen
hochachtungsvoll
Bankvereins-Wechselstuben-Actien-Gesellschaft.

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.
Neuheit: Nach dem Bremer-Patent-Inoxydations-Verfahren.
Inoxydirte Pumpen sind vor Kost geschätzt.
Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication.
Kataloge gratis u. franco. **W. Garvens, Wien** (I., Wallfischgasse 14. Kataloge gratis u. franco. (I., Schwarzenbergstrasse 6. gratis u. franco.)

Heltauergasse Nr. 41.

Grosse permanente Ausstellung
in der **Uhrmacher-Werkstätte des Julius Erös,**
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 41.
von allen Arten Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare in k. k. amtlich punzirtem Gold u. Silber, so auch in Nickel, Stahl, Weiß- u. Goldin-Metall.
Specialitäten in Uhren:
Kalender mit Mond, Chronographes, Compteurs, Repetir-Uhren, Chronometres, Systeme Glashüte, Longines, Pedomeres, Taschen-Uhren mit Wecker, Automat-Uhren, Pendel-Uhren und Tableaux-Uhren, in Rococo und Renaissance-Stil etc. etc.
Beehre mich, ein p. t. Publicum höflichst einzuladen zur Besichtigung meiner Ausstellung, zur Ueberzeugung von der Schönheit, Güte, Billigkeit und Preiswürdigkeit meiner Waare, welche ich aus den bestrenomirten Fabriken beziehe. Mein Grundlag war und bleibt: „Nets gute Waare zu führen und durch sehr kleinen Nutzen großen Umsatz zu erzielen.“
Indem ich die vollste Versicherung gebe, daß ich meine p. t. Kunden auf das Gewissenhafteste und Solideste bediene, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne
hochachtungsvoll
Julius Erös,
Heltauergasse 41.
Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige, ehrliche Garantie!
Billiger als Ausverkauf!

Eröffnung

des **Jod-Salzsoole- und Schlamm-bades Vizakna**
(Salzburg bei Hermannstadt in Siebenbürgen).
Stärkstes Jod- und Salzsoole-Bad der Welt, mit gypsfreien, deßhalb reinsten salinischen Trinkwässern zum inneren Curgebrauche.
Enthält in 1000 Gewichtstheilen Jodnatrium 0.25, also 12-mal mehr, als Lipnik (Jodmagnesia 0.02), und 6-mal mehr, als Hall (Jodnatrium 0.04).
Cur-Saison Mai-September.

Ich beehre mich, als Pächter des Badesortes Vizakna (Salzburg) die ergebnisse Anzeige zu machen, daß sowohl die kalten, wie auch die warmen Jod-Salzsoole- und Schlamm-bäder, sowie die vorzüglich befundenen, reinsten salinischen Trinkquellen eröffnet sind.
Die Heilquellen und Salzthermen des Salzsoole-Bades Vizakna (Salzburg) haben sich bei folgenden Krankheiten als eminent heilwirkend bewährt: Scrophulose, Gicht, chronischem Muskels- und Gelenks-Rheumatismus, chronischer Quecksilber-Vergiftung, Blutkrankheiten (Blutschucht und Blutarmuth bei in der Entwicklung stehenden Mädchen), Hautkrankheiten, Nils-, Leber- und Lymphdrüsen-Anschwellungen, Knochen-aufreibung, Nachtis (Englische Krankheit), Frauenkrankheiten (weißer Fluß), Neuralgie (insbesondere Ischias), Gallenstauung, Fettucht u. s. w.
Die beiden kühlen und krystallklaren salinischen Trinkquellen („Josef- und Szecheny-Quelle“) wurden an der Klausenburger Universität amtlich einer genauen chemischen Analyse unterzogen und infolge des gleichlautenden Gutachtens zweier hervorragender Universitäts-Professoren, der Herren Dr. Fábinyi, Chemiker, und Dr. Parjesz, interner Kliniker, wegen ihrer besonderen Heilwirkung bei katarthalischen Krankheiten: des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lunge, der Nase, des Rachens, des Schlundes (Influenza und ihre Folgen), des Magens, des Darmes, der Harnorgane (Blasenkatarrh, Nierengries und Harnsand), Erysadat in der Brust oder Bauchhöhle; Leber-, Nils- und Drüsen-Anschwellung; Gallenstauung, Gallensteine (Gelsucht); Stuhlvorstopfung; Hämorrhoidalleiden; Frauenkrankheiten (weißer Fluß); Blutschucht und Blutarmuth scrophuloser Kinder als außerordentlich heilbringend anerkannt und als „zur Trinkur geeignet“ zugelassen, weshalb ich mir erlaube, dem p. t. Publicum diese heilbringenden Quellen auf das Angelegentlichste zu empfehlen.
Um den Körper der kranken Kinder zu stärken und ihnen das Einathmen der an Oyon reinen Luft in der Nähe der salinischen Teiche zu ermöglichen, wurde ein Turn- und Spielplatz errichtet. Ueberdies ist im heurigen Frühjahr ein großer, dem Vergnügen der Curgäste dienender Park angelegt worden.
Der auf das Reichhaltigste eingerichtete Bazar bei den Bädern kommt einem bisher sehr gefühlten Bedürfnisse der Curgäste in ausreichender Weise entgegen.
Cur-Musik 3-mal wöchentlich.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
hochachtungsvoll
Moritz Haydecker,
Bade-pächter.
Vizakna, im Mai 1895.